

**МИНИСТЕРСТВО НА ОБРАЗОВАНИЕТО И НАУКАТА**

**ДЪРЖАВЕН ЗРЕЛОСТЕН ИЗПИТ  
по  
HEMCKИ EЗИK**

**22.05.2015 г. – BAPИAHT 1**

**ЛИCT 3A YЧИTEЛЯ-KOHCYЛTANT!**

**Да се дава само при необходимост.**

**I. HÖRVERSTEHEN**

**Text A**

*Die Schüler hören den Text zweimal. Sie müssen bei Ihrer Antwort entscheiden, welche Aussagen richtig oder falsch sind oder ob es dazu Information im Text gibt. Vor dem ersten Hören haben sie 2 Minuten Zeit, um die Aufgaben 1–10 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.*

**Beruf: Ansteher**

**Ein Interview mit Robert Samuel, der Geld damit verdient, für andere Leute zu warten.**

**Reporterin: Hallo Robert, gibt's zurzeit viel zu tun?**

**Robert Samuel:** Geht so. Am Wochenende stand ich für ein paar Tickets vor der „Tonight Show“ mit Jimmy Fallon, letzte Woche dreimal für den Cronut, die Mischung zwischen Croissant und Donut. Vor der Bäckerei, die den Cronut erfunden hat, wartet man jeden Tag genau zwei Stunden.

**Reporterin: Was kostet dein Dienst denn?**

**Robert Samuel:** 25 Dollar für die erste Stunde, dann zehn Dollar für jede halbe Stunde.

**Reporterin: Macht für zwei Stunden 45 Dollar.**

**Robert Samuel:** Plus die Cronuts, die kosten elf Dollar für zwei Stück. Die meisten geben dann gleich 60.

**Reporterin: Wer sind denn deine Kunden?**

**Robert Samuel:** Vor allem superbeschäftigte New Yorker. Die nicht ein paar Stunden totschlagen können. Oder die ihrem Partner Cronuts mitbringen wollen. Die sind ja wegen der langen Wartezeit ein guter Liebesbeweis.

**Reporterin: Dann muss man aber verschweigen, dass man nicht selbst eingekauft hat.**

**Robert Samuel:** Ach, wenn man jemanden fürs Warten bezahlt, zeigt das doch sogar noch mehr Simpatie!

**Reporterin: Jetzt im Winter haben die Leute wahrscheinlich besonders wenig Lust auf Schlangestehen.**

**Robert Samuel:** Klar, du musst schon vorbereitet sein. Ich habe Schlafsäcke, Gesichtsmasken, Handwärmer. Dabei ist unsere Hauptsaison der Sommer und der Spätsommer.

**Reporterin: Ach ja?**

**Robert Samuel:** Da kommen neue Apple-Produkte auf den Markt. Und hier in New York sind ständig Gratis-Events, für die man sich lange anstellen muss. Theateraufführungen in Parks, Festivals.

**Reporterin: Kannst du vom Warten leben?**

**Robert Samuel:** Noch nicht. Ich arbeite hauptberuflich als Sicherheitsmann. Oft bin ich in der Arbeit, wenn ein Auftrag reinkommt – dann delegiere ich an mein Team. 27 Leute arbeiten für mich.

**Reporterin: Du selbst hast mit einer Anzeige auf der Infoplattform für Angebote und Informationen aller Art angefangen.**

**Robert Samuel:** Genau, das war vor zwei Jahren. Ich bot an, für 100 Dollar auf das neue iPhone 5 zu warten. Ich wollte mir eh selbst eins holen. Ein Typ rief tatsächlich an.

**Reporterin: Hast du inzwischen Konkurrenten?**

**Robert Samuel:** Ich sag mal so: Von den acht Millionen New Yorkern stellt sich bestimmt noch jemand für Geld in Warteschlangen. Aber niemand außer mir hat eine Hotline und eine Website.

**Reporterin: Was war deine längste Wartezeit?**

**Robert Samuel:** 38 Stunden, als das iPhone 6 herauskam. Wegen der großen Nachfrage hatte ich elf Leute engagiert. Man kriegt ja nur zwei Smartphones pro Person.

**Reporterin: Hast du einen Lieblings-Apple-Store zum Warten?**

**Robert Samuel:** Den, der am nächsten an meiner Wohnung liegt. So können meine Mitarbeiter und ich zwischendurch bei mir aufs Klo gehen.

**Reporterin: Hast du Tipps, wie man gut wartet?**

**Robert Samuel:** Erstens: Dein Smartphone ist dein bester Freund. Mit einer Ausnahme, du hast einen echten Freund dabei. Zweitens: Sei immer nett zu den Leuten, die mit dir da stehen. Quatsch einfach mit denen! Du glaubst gar nicht, wie schnell dann die Zeit verfliegt.

**Reporterin: Ich habe irgendwo gelesen, dass ein Mensch zwei bis drei Jahre seiner Lebenszeit mit Warten verbringt.**

**Robert Samuel:** Da laufen mir die Dollarzeichen durch den Kopf! Ich mache hier etwas zu Geld. Ich muss keinen Laden mieten, ich brauche nur meinen Körper.

**Reporterin: Was war eigentlich das Letzte, für das du privat richtig lang gewartet hast?**

**Robert Samuel:** Für Beyoncé. Als sie vor ein paar Jahren im Roseland Ballroom aufgetreten ist. Das waren sechs oder sieben Stunden in der Schlange. Ich wollte in der ersten Reihe stehen, damit sie mich sieht.

**Reporterin: Und?**

**Robert Samuel:** Es war jede einzelne Minute wert, Mann.

## **Text B**

### **Eine ganz normale WG**

*Die Schüler hören den Text zweimal. Vor dem ersten Hören haben sie 4 Minuten Zeit um die Aufgaben 11 – 15 zu lesen. Beim ersten Hören dürfen sie die Antworten nicht markieren. Nach dem ersten Hören haben sie 5 Minuten Zeit, um die gewählten Antworten auf dem Antwortblatt anzukreuzen. Beim zweiten Hören dürfen sie die Fragen parallel beantworten. Nach dem zweiten Hören haben sie noch 2 Minuten Zeit zum Antworten oder zum Korrigieren.*

Netti, Marion und Philip leben zusammen in einer Wohngemeinschaft in Düsseldorf. Alle drei sitzen im Rollstuhl. Sie sind aber eine ganz normale WG mit Partys, Kochabenden und Aufräum-Problemen. Im Wohnzimmer der WG hängt ein Bild in einem weißen Bilderrahmen an der Wand. Es ist das Selfie von gestern Abend, auf dem drei lächelnde Gesichter zu sehen sind. Philip ist in der Mitte, links und rechts im Arm hält er „seine beiden Mädels“: Netti und Marion. „Gestern hatten wir mal wieder einfach Spaß“, lacht Marion. Jeder Besucher merkt nach kurzer Zeit, dass die Drei sich kennen und sich einfach gut verstehen. Er erkennt es daran, wie die drei miteinander umgehen, sich anschauen und Witze übereinander machen.

„Ich bin der Neue“, sagt Philip lachend. Er ist „erst“ vor drei Jahren in die Wohnung gezogen, Netti und Marion leben hier schon seit neun Jahren. In den Jahren haben sie schon viel erlebt, deshalb können die Drei stundenlang von ihren verrückten Geschichten erzählen. Wie in vielen WGs ist auch bei den Dreien die Küche ein wichtiger Ort, wo sie sich auch gegenseitig bei der Essenvorbereitung helfen. Wenn Netti kocht, dann kocht sie mit „Feuerwerk“, weil es so spritzt, und wenn Philip den Kochlöffel nimmt, dann schmeckt zwar das Essen, aber mit dem Aufräumen hat er es nicht so. „Und Philip, darf man nicht zum Einkaufen schicken“, sagt Marion, „Er sollte letztes Mal Mehl und Apfelmus kaufen und kam mit einer Ananas zurück.“ Es ist eine ganz normale WG, vielleicht mit der Ausnahme, dass eine 24-Stunden-Assistenz vor Ort ist.

Gerade für Netti hat diese Wohngemeinschaft nicht nur in Bezug auf Freundschaft viel gebracht. Sie traut sich trotz ihrer Sprachbehinderung jetzt viel mehr zu sprechen und übt immer deutlicher zu formulieren. Ihre Mitbewohner verstehen sie eigentlich immer, helfen ihr beim Sprechen mit anderen. Auch im Lesen und Schreiben wird sie immer besser. Jetzt schreibt sie regelmäßig Mails und hat bei Facebook ein eigenes Profil.

Abends zusammen ins Kino gehen oder eine Party machen – Netti, Marion und Philip lieben gemeinsame Unternehmungen. Aber natürlich hat jeder auch eigene Interessen und Hobbies. Philip schreibt zum Beispiel einen Blog „RolliNavi“ und Marion tanzt mit Leidenschaft in einer inklusiven Tanzgruppe. Eine Karriere als Tänzerin wäre ein Traum. Netti liebt es nachts, wenn die anderen schlafen, in ihrem Atelier im Keller bei lauter Musik zu malen. Sie drückt durch ihre Bilder ihre Gefühle aus und sie hat auch schon einige ihrer Werke verkauft.

Jetzt suchen sie ein viertes Mitglied für die Wohngemeinschaft, denn die vorherige Mitbewohnerin ist ausgezogen. „Der oder die Neue muss auf jeden Fall genauso verrückt sein wie wir“, meint Marion.